

Street Children's Farewell

Von Himeka

Kapitel 17: Kapitel 17

Kapitel 17:

Der nächste Morgen begann für Zero mit einem heftigen Streit. Ren war wach und lief wieder herum und er hatte das zweifelhafte Vergnügen, mit ihm in einem Zimmer Musik hören zu dürfen. Die Schmusemusik des Docs... klasse! Nicht einmal Jo hatte er mitnehmen dürfen, weil sie Stress verursachte. Na und? Ren verbreitete Stress durch seine bloße Anwesenheit!

„Was guckst du so?“, fauchte er den grünhaarigen Jungen an, der ihn nicht aus den Augen ließ.

„Warum bist du hier? Du wirst diese dämliche Musik ja wohl kaum zum Spaß über dich ergehen lassen.“

„Das geht dich nichts an!“

„Oder magst du so was...? Klassik...“ Rens Stimme klang unterschwellig aggressiv.

„Nein, das ist es nicht... Vielleicht... hey, hat es jemand geschafft, dich zu verletzen? Bist du deshalb hier?“

Eine sich hebende Augenbraue, die vermittelte: Das glaubst du doch selbst nicht. Eine andere Reaktion bekam er nicht.

„Oder hat der Sensei dir diese Therapie verschrieben, weil du so gewalttätig bist?“

„Ich bin nicht im Mindesten gewalttätig!“, erklärte Zero ihm böse. „Nur, wenn man meine Regeln missachtet und Kinder vergewaltigt!“

„Kira ist kein Kind mehr.“

„Na und? Darfst du ihm deswegen etwas aufzwingen, das er nicht will?“ Zeros Gesicht war dunkel. Sie sollten dieses Gespräch schnellstmöglich beenden, sonst wäre Ren sicher wieder ausgeschaltet für die nächsten Wochen.

„Er hat mit keinem Wort gesagt, dass er nicht wollte!“, ereiferte sich Ren.

Und es war ein Fehler. Zero stand senkrecht und nur einen Augenblick später berührte ein Dolch seinen Hals gerade eben, dass Ren schlucken musste. „Er hat es gesagt. Mit dem Körper und mit der Stimme. Du hast ihn nur nicht gehört, du perverses Schwein.“ Er holte tief Luft. Die schnelle Bewegung hatte seine lädierte Schulter überbeansprucht. „Ich hätte dich töten sollen.“

„Noch ein Mord?“

„Einer mehr unter vielen... was soll's?“

Ren schwieg.

„Ich sage es dir jetzt. Ein Mal. Und ich wiederhole mich nicht. Solltest du noch einmal Hand an jemanden legen, der das nicht will und sich nicht wehren kann, sollte ich das noch einmal mitbekommen, dann bist du endgültig fällig. Ich werde dich aufschlitzen

und deine Eingeweide den Katzen am Kai füttern. Sie werden sich freuen. Warmes Herz bekommen sie nicht so häufig."

Ren schüttelte sich vor Grauen. „Du bist krank.“

„Ich weiß.“ Zero zog den Dolch zurück und steckte ihn wieder in seinen Stiefel. „Das bin ich, seit sie mich vergiftet haben. Find dich damit ab.“ Dann verließ er den Raum, um Tsubasa aufzusuchen, ging einfach an dem leicht traurig blickenden Doc vorbei, der ihm nachsah, in den Gemeinschaftsraum und direkt auf Tsubasa zu, der ein frühes Frühstück zu sich nahm. Schon als der junge Mann den Blick seines Bruders sah, stand er wortlos auf, nahm ihn beim Arm und brachte ihn in sein Zimmer. Ins seines, denn das von Zero war zu düster.

„Was ist passiert?“, fragte er sachlich, als der Chinese ihn umarmte. „Gab es einen Zwischenfall mit Ren?“

„Er lebt noch, keine Sorge.“ Zero schmiegte seine Stirn an Tsubasas Hals, die Finger seiner gesunden Hand fuhren über seine Brust. „Aber er regt mich auf.“

„Das sieht man.“

„Ehrlich?“

„Ich schon.“ Ihm antwortete nur Schweigen und Tsubasa seufzte. „Du solltest Kira mal sagen, was du für ihn empfindest, dann kannst du dich von ihm trösten lassen.“

„Sonst noch was?“

„Warum denn nicht?“

Zero seufzte. „Wenn er wüsste, was ich bin...“

„Ich glaube kaum, dass er dir daraus einen Vorwurf machen würde. Er akzeptiert dich doch sogar, obwohl du getötet hast und beschauerterweise einen Alleingang gemacht hast. Hey, er hat dich sogar gesucht.“

„Und gefunden.“

„Warum hast du dich ihm überhaupt gezeigt?“

„Hab ich nicht.“

„Du hast ihm Josie geschickt, Kindskopf.“

„Er sollte da weg.“, erklärte Zero und spielte mit einer von Tsubasas langen Haarsträhnen. „Zu gefährlich. Die Tsurus planen einen Angriff gegen die Storms. Wenn sie wissen, dass er Mitglied bei denen war, dann wäre er dran gewesen.“

„Warst du deswegen bei ihnen?“

„Ich wollte wissen, warum sie so viel Geheimniskrämerei betreiben.“

„Und hast die Antworten aus ihnen herausgeprügelt. Zero, du bist ein Idiot.“ Schweigen. „Hast du es Taichi gesagt?“

„Ich bin nicht blöd. Wenn ich Glück habe, bringen sie ihn um, dann bin ich ihn los.“

„Würdest du das wirklich zulassen? Dass jemand anderes ihn umbringt?“

Achselzucken. „Ja. Tot ist tot.“

Tsubasa lächelte traurig, zog ihn nur enger gegen sich. Der Junge tat ihm leid. Momentan war es für ihn wirklich nicht leicht. Seine Gefühle für Kira, die Angst um ihn, der Stress mit den Clans, den er sich aufhalste, obwohl er nicht musste, die Sache mit Ren... Aber er sagte nichts mehr, sondern hielt ihn einfach nur fest, bis Zero sich von alleine löste und meinte, er würde schlafen gehen. Ging er nicht, das wusste Tsubasa auch, nicht um diese Uhrzeit, aber er sagte nichts, sondern ließ Zero Josie holen und mit ihr auf dem Dach verschwinden, wo er sie fliegen ließ, sich dort flach auf den kalten Boden legte und sich einfach gehen ließ. Wenn er das tat, dann durfte nicht einmal Tsubasa anwesend sein.

Als Kira am Morgen erwachte, war ihm kalt. Abwesend blickte er sich um, bis ihm

einfiel, dass er draußen übernachtet hatte. Während er sich streckte, erhaschte der Blonde einen Blick auf seine Uhr und gefror binnen ein paar Sekunden zu Eis. Es war bereits kurz vor zehn... und um zehn begann seine Arbeit!

Schnell sprang Kira auf, klopfte sich kurz das Gras von den Sachen und rannte dann zur U-Bahn. In hohem Tempo sprang er gerade noch in die wartende Bahn und garantierte so, dass er nicht allzu spät kommen würde. Hätte er diese Bahn nicht bekommen, hätte er noch länger warten müssen...

Sobald die Bahn an Kiras Station hielt, rannte er aus dem Wagen, schnell zum Laden seines Chefs. Außer Atem kam er direkt vor dem Tresen zum Stehen und brachte nur sehr schwer ein paar zusammenhängende Worte heraus. „Sorry... verschlafen... wird nicht wieder vorkommen...“ Dann lieh Kira sich einen der Anzüge und zog sich um. Nun konnte er wahrlich mit der Arbeit beginnen. Sofort ging er zu den paar Tischen die schon besetzt waren, nahm die Bestellungen auf und so weiter.

Der Vormittag verlief ruhig, erst gegen Mittag ging es dann etwas reger zu. Aber auch nun hatte Kira keine Probleme, denn mittlerweile war auch eine seiner Kolleginnen zur Arbeit erschienen. Lächelnd und mit einem Tablett voller Gläser in der Hand trat der Blonde an einen der Tische. Die vier Jungen hatten sich erst vor ein paar Minuten niedergelassen und die Angebotskarten studiert.

„Was darf ich ihnen bringen?“ Sobald Kira einen genaueren Blick auf die Sachen und Gesichter der Gäste geworfen hatte, begann es ihn zu frösteln. Er kannte sie... kannte die Jungen. Alle bis auf einen gehörten sie zu Taichi...

Die eisige Angst in seinem Inneren wurde sofort von einer unbändigen Wut überlagert. Was machten sie hier? Warum musste gerade er, Kira, sie hier treffen? Ohne noch etwas zu sagen, drehte er sich um, rannte zum Tresen, stellte die Gläser ab und lief dann weiter zur Toilette. Eine unbekannte Übelkeit hatte von ihm Besitz ergriffen und sich nicht vertreiben lassen. Erst als er das schnelle Frühstück vom Vormittag wieder draußen hatte, wurde es besser. Bleich und schwitzend ließ er sich an die Wand sinken.

Und jetzt, wo er sich nicht mehr auf seinen Körper konzentrieren musste, kam auch die Wut zurück. Das, was sein ehemaliger Chef Zero angetan hatte...

Schwankend stand Kira auf und spritzte sich eine Portion Wasser ins Gesicht. Er musste wieder nach draußen, musste weiter arbeiten. Noch etwas unsicher auf den Beinen verließ er die Toilette wieder und stellte sich hinter den Tresen, sein Blick die ganze Zeit auf die Vertreter der Storms gerichtet.

Nami blickte zu Kira hinüber und stützte das Kinn in die Hände. „Er hat uns nicht mal bemerkt...“, murmelte sie. Sie und Mara waren gekommen, als Kira so fluchtartig gegangen war, hatten sich gedacht, dass es jetzt vielleicht brenzlig werden könnte, wo er die Feinde erkannt hatte, aber irgendwie...

„Wie eine Schlange, die ihre Beute fixiert.“, erwiderte der bullige Junge. „Er hat sich überhaupt nicht unter Kontrolle. Ich fress einen Besen, wenn die ihn nicht bemerken so.“

Das Mädchen seufzte. Sie zog ihr Handy heraus und tippte schnell einige Worte ein, sandte daraufhin die SMS ab. „Ich hab Ta-chan gerufen. Ich denke, es ist sinnvoll, wenn er kommt. Zero... will ich hier lieber nicht haben.“

„Vielleicht besser...“ Maulfaul wie immer saugte Mara an dem Strohhalm seines Glases, das ihm das niedliche Mädchen von vorhin gebracht hatte. „Am Ende macht er Kira platt, weil der sich hinreißen lässt.“

Nami blickte ihn zweifelnd an, hob eine Augenbraue. „Das... bezweifle ich doch stark.“

Sie dachte an diesen Vogel, den ihr Vize dem blonden Jungen am Tresen geschickt hatte. Wenn sie das richtig sah, dann hatte Zero ihn nicht ermahnt... viel eher war es ein: Ich will dich aus dem Weg haben, damit keiner auf die Idee kommt, dich mit mir in Verbindung zu setzen... Sie befürchtete eher das allzu frühe Ableben der Storms... Woher das Gefühl kam, dass Kira mit seinen Gefühlen nicht allein war, wusste sie nicht zu sagen. Es war einfach nur da.

Starr blickte der Blonde auf die Jungen, wandte nicht für eine Sekunde seine Augen ab. Auch als Maja zu ihm kam, und ihn nach den Bestellungen fragte, blickte er sie nicht an.

„Kira? Was ist? Ich hab doch schon vor fünf Minuten alles geordert...“

Und in diesem Moment erhoben sich die Jungen. Ohne dass Kira das hellblonde Mädchen noch einmal anblickte, rief er ihr noch etwas im Vorbeigehen zu, sagte, dass sie dem Chef sagen sollte, dass er wahrscheinlich nicht wieder käme. Heute zumindest. Verwirrt blickte Maja ihm noch hinterher, machte sich dann allerdings an die Arbeit, als der Junge aus ihrem Blickfeld verschwand.

Kira lief in Abstand zu den Storms, durchbohrte sie immer noch mit seinen Blicken. Seine Wut war ein klein wenig gewachsen, ließ sich nicht mehr lange in ihm halten. Völlig unbemerkt seiner Verfolger bog Kira in eine der Seitengassen, und hatte sie dann aus den Augen verloren. Kurz blickte er sich um, wollte gerade einen Fluch ausstoßen, als er neben sich und vor sich Bewegungen wahrnahm und im nächsten Moment eingekesselt war.

Da standen sie. Von allen Seiten um ihn herum. Alle hatten sie ein selbstgefälliges Grinsen auf dem Gesicht, welches Kira am liebsten zerstört hätte. Doch leider konnte er sich nicht rühren. Er war wie gelähmt...

„Kira-chan...“ Nun sprach einer der Jungen, den Kira noch gut in Erinnerung hatte, Akira hieß er. „Dass man dich noch mal wieder sieht... Das hätte ich nicht gedacht.“ Wie zur Bestätigung begannen die anderen zu flüstern und zu Lachen.

Kira fühlte sich immer unwohler in seiner Haut.

„Wie kommt es, dass du uns folgst? Uns beobachtest? Was willst du?“

War ja klar gewesen, dass er aufgefallen war... „Ich will zu Taichi... Ich muss mit ihm reden...“

Akira zog eine Augenbraue hoch. „Du willst mit dem Boss reden? Und da kannst du noch nicht einmal allein kommen?“

Kurz gab er den Jungen links und rechts von sich ein Zeichen, woraufhin sie ihre anderen „Gäste“ holten, und Kira einfach ratlos stehen ließen...

Nami war regelrecht entsetzt, als sie erkannte, was die Jungen taten. In Windeseile tippte sie die neue Mail an Tsubasa, gab diesem Straßennamen und Hausnummer durch, ohne auch nur einmal aufs Display zu schauen. Es war ihre große Stärke. Sie war schnell und kannte das Ding in- und auswendig.

Dann waren die Jungen bei ihnen. Mara sah sie dunkel an. Vier Jungen mit kurzen Schlagstöcken... von der Polizei geraubt. Oh Mann... Und Nami war nicht unbedingt eine gute Kämpferin... wären es nur zwei... aber so...

„Was wollt ihr?“, knurrte er und sie deuteten auf die Seitenstraße, wo Kira verschwunden war.

Nami schickte eine weitere SMS: Hilfe!

Dann folgten sie ihnen. „Kira, du bist ein Vollidiot.“, murrte Mara und gab ihm eine wenig liebevolle Kopfnuss.

Immer noch etwas begriffsstutzig blickte der Blonde nach hinten und sah dann Mara und Nami, bevor er auch schon die Kopfnuss bekam.

„Sorry... Aber was macht ihr überhaupt hier? Wieso seid ihr nicht bei den anderen?“ Nun begann Wut, ob der verdorbenen Situation in ihm aufzuwallen. „Wieso seid ihr hier? Ich wollte allein mit Taichi reden. Was also macht ihr hier?“

Akira verfolgt das Spiel, welches sich ihm bot, mit einem Lächeln. Wie es aussah... sollten sie den Blondinen schützen. Der erkannte das natürlich gar nicht. Aber was machte das schon? Er würde Kira zum Boss führen, dazu hatte er sich gleich entschlossen. Denn er wollte wissen, wie sie beide reagierten...

„Mitkommen, alle!“ Die vier Jungen, die schon Mara und Nami geholt hatten, schnappten sich jetzt auch Kira und brachten die drei wenig sanft zum Quartier der Storms.

Nami hatte wirklich Pech. Sie wurde zwar nicht gleich gefilzt, aber sie hatte auch keine Hand mehr frei, um Tsubasa eine weitere Warnung zu schicken. Sie hoffte nur, dass der Anführer die richtigen Schlussfolgerungen daraus zog.

Sie hatten Glück. Sie liefen Tsubasa förmlich in die Arme. Der schwarzhaarige junge Mann sah leicht wild aus, seine langen Haare fielen ihm über die Schultern, sein Gesicht war dunkel und böse. Die Storms blieben stehen.

„Zwei Möglichkeiten.“, erklärte er düster. „Ihr lasst sie laufen oder ihr werdet dran glauben müssen.“

Nami schauderte. So hatte sie Tsubasa erst einmal erlebt und da hatte Zero Probleme mit der Polizei... Damals hatte von den Polizisten keiner unverletzt überlebt...

Akira blieb stehen und blickte den offiziellen Anführer der Dragons mit hochgezogener Augenbraue an. „Wen haben wir denn da? Wenn das nicht Tsubasa ist...“ Er war nicht im Mindesten von seinem Gegenüber beeindruckt. Die Wut, die dieser verströmte, stachelte ihn eher noch mehr an. Unauffällig gab er seinen Freunden hinter sich ein paar Zeichen, deutet ihnen so, dass sie die drei anderen nicht aus den Augen lassen sollten. Und erst recht nicht entweichen lassen.

Dann, ganz langsam, zog er die kleinen Messer aus der Tasche seines Mantels und klemmte sie sich zwischen die Finger. Eine Aufforderung zum Kampf. Die konnte er haben.

Tsubasa startete den ersten Angriff, bevor die fünf Jungen hinter Akira sich neu formiert hatten und seine Freunde als Geiseln vor sich aufgestellt hatten. „Das war der größte Fehler, den du hättest machen können, Akira.“ Tsubasa kannte ihn. Schon lange. Akira war schon seit sehr langer Zeit Mitglied bei den Storms und so eine Art Folterknecht dort. Er war begabt, wenn es darum ging, jemandem Schmerzen zuzufügen.

Sein Dolch sprang förmlich in seine Hand und Tsubasa holte aus, während er die ersten Messer Akiras mit seinem Tonfa abwehrte. Er schlug zu und spürte ein leichtes Ziehen in der Schulter, bevor Akira den Knauf seines Dolches mit voller Wucht gegen die Schläfe bekam. Der Schlagstock schickte ihn endgültig ins Reich der Träume.

Als er aufsaß, hatte Mara zwei der anderen Jungen bereits niedergemacht, während Nami bewusstlos am Boden lag.

Während das Geschehen nur in Fetzen an Kira vorbeizog, waren die anderen

Mitglieder der Storms zwar schneller in ihrem Reaktionsvermögen, hatten gegen Mara jedoch keine Chance. Während Akira aus den Augenwinkeln den Kampf der anderen mitbekam, konzentrierte er sich hauptsächlich auf Tsubasa, hatte dessen schnelle Bewegungen jedoch nicht so in Erinnerung gehabt: Bevor er sich irgendwie wehren konnte, sah er schon die Eisenkugeln auf sich zu schwingen und im nächsten Moment wurde es schwarz um ihn herum.

Kira sah den bewusstlosen Akira zu Boden gehen und tat es ihm wenige Sekunden später nach. Seine Beine waren weich und schafften es nicht mehr, ihn noch länger zu tragen.

Mara starrte ihn entsetzt an, Tsubasa ebenfalls, doch er war nicht schnell genug, um ihn noch aufzufangen.

„Was ist denn mit dir los?“, wollte Mara wissen. „Zuviel Blut?“

Tsubasa seufzte leise. „Eher nicht. Stress vielleicht. Immerhin...“ Er trat neben seinen Freund und Untergebenen. „Immerhin ist er seinem Feind nur gerade so entkommen.“ Er hockte sich vor Kira hin und blickte diesen an. „Hey, alles klar?“ Seine Stimme war weich und rücksichtsvoll angesichts der Blässe.

Kira schaute Tsubasa einen kleinen Moment in die Augen, dann senkte er den Blick. „Warum? Warum wart ihr alle hier?“ Seine Stimme war leise, brüchig. „Ich wollte zu Taichi. Allein. Es war die perfekte Gelegenheit! Warum seid ihr alle hier und habt es verdorben? Warum?“ Der Zorn kam schneller zurück, als Kira es erwartet hätte. Ruckartig hob er den Kopf, als sich seine Augen auch schon in die Tsubasas bohrten. Er konnte es nicht verstehen, wollte es einfach nicht.

Überrascht von der Kälte in diesem Blick reagierte Tsubasa instinktiv, wie er reagierte, wenn er einem anderen so kalten Blick begegnete. Ein eindeutiges Zeichen, dass er für richtig hielt, was er getan hatte, und dass er der Chef war, dem man besser nicht widersprach, wenn man so unsinnige Ansichten vertrat wie Kira.

„Weil du drauf und dran warst, das zu zerstören, was mir am wichtigsten ist!“, gab er zurück. Kalt, beherrscht und mit einer Flamme in seinen Augen verborgen, die eine Drohung vermittelten: Sei vorsichtig mit dem, was du sagst.

Kiras Blick schmälerte sich um keinen Grad, wobei er die Laune des Anführers spürte, als er weiterhin unvermittelt auf Tsubasa starrte.

„Ich wollte nur tun, was ich tun musste. Und du hast es versaut!“ All seine Achtung vor Tsubasa vergaß er für einen Moment und auch, dass der Schwarzhaarige Älter als er war und mehr Erfahrung hatte, ignorierte Kira.

„Und was bitte musstest du tun?“, kam die Frage um keinen Grad freundlicher zurück.

„Was war so wichtig, dass du Menschenleben dafür aufs Spiel setzen musst?“

Kurz flackerte es hinter Kiras Augen, bevor sie wieder stur und starr wurden. So hatte er das noch nicht gesehen... Dass er Leben dafür opferte...

Andererseits wollte er alleine gehen! Und sein Leben hätte er riskiert.

„Das weißt du genau...“ Seine Stimme war nur ein Zischen. „Du weißt eh am Besten, was in den letzten Tagen passiert ist...“

Tsubasa hob eine Augenbraue, was ihm mit dem schmalen Lächeln zusammen einen

abschätzigen, leicht höhnischen Ausdruck verlieh.

„Soll das heißen, du wolltest Taichi für das bestrafen, was er mit Zero gemacht hat?“ Ihm entrutschte nun wirklich ein abfälliges Lachen, wenngleich er es beinahe sofort unter Kontrolle brachte und plötzlich war sein Gesicht wirklich dunkel. „Denkst du überhaupt nach über das, was du tust? Sag mir: Hast du auch nur ein einziges Mal überlegt, was dein kindisches Handeln für Folgen haben kann?“

Kira war versucht, einfach alles hinzuwerfen und zu verschwinden, doch irgendwie schien ihn allein Tsubasas Blick an Ort und Stelle zu halten.

„Taichi... muss eine Abreibung bekommen... Irgendwie. Und allein für das, was er Zero angetan hat, will auch ich ihn bestrafen. Was meine Chancen betrifft... Darüber hab ich mir keine Gedanken gemacht.“ Diese Niederlage gestand sich Kira ohne zu zögern ein. „Und doch würde ich alles tun, alles was in meiner Macht steht!“ Kira war sich bewusst, dass er die Antwort auf die Frage umgangen hatte.

Die schwarzen Augen wurden noch ein wenig kälter. „Dir ist aber schon bewusst, was Zero dir über den Kampf erzählt hat?“, fragte er lauernd.

„Ja!“ Er wusste, das Taichi verletzt war. Ein Grund, warum Kira so schnell wie möglich mit ihm reden wollte, denn so konnte er wenigstens hoffen, dass der Chef der Storms ihn nicht ignorierte. Denn Kira hatte das Gefühl, das Taichi genau das machen könnte...

„Was macht dich dann glauben, dass du auch nur in die Nähe von ihm kommen kannst, ohne dass er dich einsperrt und Zero dazu zwingt, sich selbst ein Messer in den Bauch zu rammen, du hirnloser, kleiner Idiot! Er hasst ihn! Inbrünstig und abgrundtief! Er schreckt vor so etwas nicht zurück, um – wenn auch nur im kleinen Stil - ihm das zurückzugeben, was Zero ihm einst angetan hat! Verstehst du wirklich nicht, dass du nicht mit deinem sondern mit Zeros Leben spielst, weil du einen kleinen Funken Hoffnung hast, dass Taichi sorglos genug ist, dich mit deinem Stöckchen nicht ernst zu nehmen?“

Er war immer leiser geworden, immer drohender, während Mara neben ihm immer größere Augen bekommen hatte angesichts der Ungeheuerlichkeiten, die sich hinter den paar Worten verbargen, die er in diesem Moment nicht einmal zu fassen wagte.

„Oder willst du wirklich, dass er stirbt? Wenn es das ist, dann kannst du gehen. Jetzt sofort. Dann kannst du die Dragons auf der Stelle verlassen, denn ich werde nicht zulassen, dass du ihm das antust. Dass du mir das nimmst, was mir das Wichtigste ist. Hast du das verstanden? Ich werde nicht zulassen, dass er sich für jemanden in den Kampf stürzt, der sich nicht darum schert, ob er stirbt oder nicht.“

Er stand auf und starrte kalt und böse auf ihn herab. In ein paar Sekunden entschied sich das Schicksal dieses Jungen. War er einsichtig, würde er ihn nach Hause bringen und ihm Hausarrest verpassen, blieb er stur, so würde er ihn hier lassen und seinem Bruder erneut das Herz aus der Brust reißen, um ihn somit vor dem Tod zu erretten.

Plötzlich, und ohne Sanftheit, prasselten alle Gedanken, die Kira vorher ignoriert zu haben schien, auf ihn ein. Tsubasa hatte mit seiner kleinen Rede einen Wall gebrochen, der dem Blondem sonst alles zerstört hätte, das sah er nun ein.

Sein Blick war immer noch geradeaus gerichtet, an die Stelle, an der Tsubasa vorher gehockt hatte. Doch die Kälte und Sturheit waren daraus entwichen. Nun zeigte er

Erkenntnis, Angst und Schmerz. Angst, weil ihm in voller Macht bewusst wurde, was er wirklich hätte anrichten können, dass er Zero hätte verlieren können. Schmerz, weil er sich angemaßt hatte, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Und dabei versagt hatte.

Zum Glück...

Ohne etwas dagegen tun zu können, begannen Tränen aus seinen Augen zu laufen, seine Wangen hinab. Wie konnte er nur? Was hatte er sich dabei gedacht? Wie konnte er das Leben des Menschen, den er am meisten mochte, nur so sehr aufs Spiel setzen? Verzweifelt presste Kira die Lippen zusammen, ließ ihnen kein Ton entweichen. Schuldgefühle machten sich in einer Ecke seines Herzens breit. Wie hatte er nur so dumm sein können?

Tsubasa brauchte noch einen Moment, um sich selbst davon zu überzeugen, dass diese Tränen nicht die Tränen eines Kindes waren, das zu schwach war, seine Sturheit durchzusetzen, sondern dass sie echte Reue zeigten. Und selbst dann hatte er noch Probleme, das freundliche Lächeln auf seine Lippen zurückkehren zu lassen.

Mara wandte sich ab, hob Nami hoch und versuchte sie wieder ins Bewusstsein zurückzuholen. Er wollte das nicht mehr sehen. Er hatte gewusst, dass Tsubasa als ihr Anführer stark war und grausam sein konnte, aber diese Worte waren hart gewesen. Und der Blick hatte ihm eine Gänsehaut über den Rücken gejagt. Es war das erste Mal, dass er sich daran erinnerte, dass Tsubasa und Zero gemeinsam vom Doc zu dieser Gruppe gebracht worden waren. Zusammen, was schließlich irgendwie bedeutete, dass sie schon vorher involviert waren, auch wenn sie nicht wirklich verwandt waren. Es hatte ihm gereicht zu wissen, dass ein solcher Blick existieren konnte. Mehr brauchte er davon wirklich nicht.

Aus den Augenwinkeln nahm er wahr, wie allmählich die Weichheit in die schwarzen Augen zurückkehrte, wie die Mundwinkel zuckten, bis da wieder der Tsubasa stand, den jeder mochte. „Dann lasst uns jetzt am besten nach Hause gehen. Was haltet ihr davon?“, kam die freundliche Frage.

Mara nickte nur. Er würde auf dem Weg irgendwo noch was Zuckerhaltiges zum Trinken kaufen. Auf diesen Schreck war es wirklich besser, wenn jeder von ihnen ein wenig mehr Energie bekam.

Schniefend und langsam erhob sich Kira, bevor er sich mit den Händen über die tränennassen Wangen fuhr und die Flüssigkeit weg rieb. Ja, wahrscheinlich wäre es am besten, wenn sie nach Hause fuhren, sich ausruhten und vielleicht etwas aßen. Ein leises Grummeln machte sich in Kiras Bauch bemerkbar. Er hatte er schon seit langem nichts mehr gegessen und auch die Aufregung war ihm auf den Magen geschlagen.

Langsam lief Kira in Richtung Mara und Nami, wandte sich dann an den Hünen.

„Wie geht es ihr? Ist es schlimm?“ Auch ihre Verletzung war seine Schuld gewesen, sollten die beiden Kira schließlich beschützen.

„Nein, nein. Sie wird wieder. Sie ist einfach nicht gut im Kämpfen.“ Mara nickte ihm zu, dann blickte er ihn an. Er wollte dem Jungen nicht auch noch eine Standpauke halten. Eine – diese eine – reichte vollkommen. Aber er wusste auch nicht so wirklich, was er sonst sagen sollte, außer vielleicht:

„Und wie geht es dir? Alles wieder okay?“

Tsubasa lief hinter ihnen, schwieg, freute sich einen Keks über ein kleines Kind, das seine Mutter zu den Halbwegsleichen zerren wollte, während diese das eigentlich gar

nicht wollte. Er schickte also, nachdem die Dame nicht helfen wollte, einen Notruf ans Krankenhaus, damit dieses die Storms abholen konnte. Zumindest Akira würde verletzt sein.

Tief atmete Kira aus. „Das ist gut. Wirklich.“ Es beruhigte ihn, dass sich der Schaden, den er verursacht hatte, wenigstens in Grenzen hielt. Was ihn selbst betraf...

„Ja... es geht. Muss es ja.“ Ein trockenes Lachen schlich über seine Lippen. Das größere Problem war eher... Wie sollte er sich Zero gegenüber verhalten? Sobald er allein an den schwarzhaarigen Jungen dachte, wallten in ihm Schuldgefühle auf und es breitete sich ein Schamgefühl in seinem Inneren aus, das Kira noch nie vorher gespürt hatte.